

Zeitschrift:	Freidenker [1908-1914]
Herausgeber:	Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band:	1 (1908)
Heft:	3
Artikel:	Die Rolle der Heuchelei, der Dummheit und der Unwissenheit in der herrschenden Moral (Fortsetzung)
Autor:	Forel, August
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-405902

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reichen, nicht die Grächen der Gesellschaft, die man brotlos magt und mit der Hungerspeishe hält von Ort zu Ort? Ist es darum zu verhindern, wenn das Unheil in der Masse nur langsam weicht, weil uns der Weg zum Licht so ungeheuer schwer gemacht wird?

Unser Kampf wird uns muss es darum sein, dass diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen, Jugend und Jugend- erzieher, Eltern und Lehrer in unsere Reihen zu bringen, um einen Damm aufzurichten gegen die Verpuffung der Jugend. Aber um den Kampf für die ökonomische Freiheit kommen wir nicht her, wenn wir der Masse die Möglichkeit geben wollen, doch "vom Baum der Erkenntnis zu essen".

M. Böck.

Die Rolle der Heuchelei, der Dummheit und der Unwissenheit in der herrschenden Moral.

Vortrag vom 2. April 1907 im Volkshaus zu Lausanne gehalten von August Forel, früher Professor in Zürich, z. B. in Voorne (Waalsland). Mit Erlaubnis des Verfassers übersetzt vom Monistenteam Genf. 1908.

In meiner Broschüre über die sexuelle Ethik (München bei Ernst Reinhard, Verleger) habe ich eine Definition der Moral oder menschlichen Ethik gegeben, welche sich auf die wissenschaftliche Erforschung und die Physiologie der natürlichen menschlichen Gefühle gründet. Zweifelsohne muss man einen Unterschied machen zwischen den moralischen oder altruistischen Gefühlen der Pflicht, welche wir von denjenigen des Mitgefühls herleiten, und den Tätigkeiten, welche sich aus ihnen ergibt. Man kann z. B. aus Dummheit oder Unwissenheit eine schlechte, gesellschaftsfeindliche, kurz eine unmoralische Tat begehen in einer sonst guten, altruistischen, also moralischen Absicht. Im Gegenteil kann man ein gutes Werk tun unter der Herrschaft selbstsüchtiger, sogar boshafter Beweggründe. Jedoch sind das Verbrüderungen und Ausnahmen, denn jeder Mensch besteht sich, seine Tätigkeit in Einklang mit der Vernunft zu bringen, und der vereinte Fortschritt auf dem Gebiete der Moral und des Wissens muss bei dem Menschen die gleichzeitige Verstärkung der moralischen Fähigkeiten und ihre Überzeugung in die Tat zu erreichen suchen, indem er sie auf den gleichen Ton abstimmt. Man soll sich sogar Rechenschaft ablegen über die richtige und nötige Menge von Egoismus, welchen man zum Zweck und zu einer vernünftigen Tätigkeit bedarf. Anstatt Egoismus und Altruismus feindlich gegenüber zu stellen, sollen wir sie so miteinander verbinden, dass ersterer an die zweite Stelle kommt. Außerdem soll man seine Nächstenliebe auf ein vernünftiges Maß zurückführen, ist die Alleinherrschaft auf Grund unserer nicht immer vernünftigen Gewohnheiten nehmen und sie so ausüben, dass wir pflichtgemäß unsere eigenen Neigungen dem Wohle der Allgemeinheit unterordnen, die Familie der Gesellschaft, das Vaterland der Menschheit und endlich die Wünsche unserer Generation dem Glücke der kommenden. Solcherart muss die Moral der Zukunft und dies die Religion sein. Also werden wir die Beweggründe wie die Taten des Menschen einteilen in positive oder gute, in gleichgültige und in negative oder schlechte.

Nun, diese Definition hat allerdings nicht das Glück, den Anhängern der landläufigen Moral zu gefallen, unter deren Foch wie alle noch schwämmen. Und woraus sieht sich denn zusammen die Moral, die jene uns ausdrängen? Na, das ist ein sonderbarer Wissensmangel:

1. Religiöse Dogmen, von den Kirchen aufgebrachten, gegründet auf einen Glauben ans Jenseits, auf billige Belehrungen alter Überlieferungen, auf einem Gebiet, wo keiner etwas wissen kann, endlich vorgeblümte Offenbarungen einer Gottheit, die denkbaren Menschen mehr oder weniger nach ihrem Ebenbild gemodelt hat.

2. Gewohnheiten und Überlieferungen, meist auch überliefert, verquickt mit den rohen Instinkten der menschlichen Natur, mit dem Recht des Stärkeren, mit dummen Menschen, kurz mit allen unsern Fehlern und Schwächen, zum Schein verzerrt mit dem Namen der Moral.

3. Endlich eine echte, menschliche Moral, voll Nächstenliebe, voll Gefühl für die menschliche Gesellschaft und ihre Zusammengehörigkeit, die sich so gut wie sie kann wünscht gegen die Ketten, in welchen die religiösen Dogmen und die eingemurzelten Gewohnheiten sie schlagen.

Nehmen wir nun einmal diese Überlieferungs- und Gewohnheitsmoral unter die Lupe und betrachten ihre Beziehungen zu den Schwächen unserer Natur im Lichte unserer gegenwärtigen Kenntnisse.

Aber zunächst wollen wir uns einmal die menschlichen Schwächen, welche unsere Vernunft mit Schranken umgeben, beobachten.

1. Die Heuchelei, sagt ein Weiser, ist ein Zugeständnis, welches das Laster der Tugend macht. Ohne Zweifel ist sie so eng mit uns verwachsen, dass wir sie wie die Lüge überall wiederfinden. Unbewusst richtig fühlend wollen wir besser scheinen als wir sind und indem wir so unsere Laster und Schwächen unter dem Mantel der Heuchelei verbergen, geben wie zu, dass die Tugend, also die Betätigung unseres moralischen Empfindens, etwas besseres ist als das Laster. Nichtsdestoweniger wird uns der Mantel der Heuchelei verderbt, denn unter seinem Schutz wimmeln und wühlen die Laster und Schwächen nur desto besser. Das Schlimmste aber ist, dass unser Geist eine große Neigung hat, auf Geratewohl alles zu glauben, was uns schmeckt und Vergnügen macht und sich so rasch an die Heuchelei gewöhnt, dass es schließlich ihre Auslagen für wahr hält. Die Heuchelei gelangt somit in das Gebiet des Unbewussten oder Unbewusstseins; wir geben uns dann keine Rechenschaft mehr darüber. Wenn nun, wie ein Sprichwort sehr richtig sagt, eine erkannte Gefahr nur eine halbe ist, so unterliegt unser Wesen im Gegenteil sehr leicht einer unbewussten und somit unbekannten Gefahr. Und so kommt es, dass gerade die uns

nicht zum Bewusstsein kommende Heuchelei, welche mehr oder weniger ohne Verstellung ausgeübt wird, die allerschärfste ist. Sie vereinigt sich aufs Angenehmste mit all unseren Schwächen und selbstsüchtigen Neigungen und lehrt uns dieselben zu entschuldigen, zu erheben, zu beschönigen und mit falschen Namen zu schmücken. Dant ihr nennen wir den Missbrauch unserer Stärke: väterlichen Schutz, die Freiheit: Weisheit und Klugheit, die Eiserne Furcht: Übermensch an Liebe, den Geist: vernünftige Sparsamkeit, die Verschwendungen: Güte, die Faulheit: wohlverdiente Ruhe, die Schmeichelei unserer Eltern: schändliche Anerkennung unserer Verdienste, rücksichtloses Streben nach Gewinn und die Ausbeutung des Nachwuchses: vornehmes Geschäftsgedächtnis und Ergebnis unserer Arbeit, rohe Misshandlungen: wohlverdiente Strafe, die Un gerechtigkeit: Recht, die Lüge: Güte oder sogar Wahrheit, den Wider: gute Kapitalanlage, die Geldheiheit: Vernunft oder Konvenienzweise usw. Die Heuchelei verbindet sich nun mit einer umso grässeren Verschlagenheit, je entwinkelter unser Gehirn ist, mit all unseren Gedanken und Tätigkeiten und heilig die niederrüttigsten Pläne unserer Selbstsucht mit den Namen der Religion, der Gerechtigkeit, des öffentlichen Wohlens, der Wissenschaft und der Moral, und ich wiederhole es, uns unbewusst unterbewusst, man könnte fast sagen: naiv. Die unterbewussten Heucheler spielen ihre Rolle besser und sind auch viel zählerisch als die, welche wissen, dass sie heucheln. Wir müssen uns klar darüber werden, dass eine ganze Reihe von Zivilisationsstufen die ersten mit den lehren verbinden und dass es immer die Gemeinhheit des Heuchelns ist, welche es in das Gebiet des Unterbewusstseins führt. Durch die Macht der steten Wiederholung oder des regelmäßigen Anhörens derselben glaubt man endlich den Schmeicheleien, den Übertriebungen und Lügen und betrachtet sie als selbstverständlich, ebenso wie man ohne Überlegung an biblische und andre Widerfinnigkeiten und Redensarten glaubt, blos weil sie immer und immer wiederholt werden. Die Grenzen zwischen dem klaren Bewusstsein und dem, was gewohnheitsmäßig, maßnahmehaft und unterbewusst geschieht, vermischen sich also immer mehr; aber dessen ungeachtet veranlaßt uns unsere Eigentüme, unter Interesse und die Liebe Eitelkeit heuchlerische Weise nicht allein das für wahr anzunehmen, was uns schmeckt und uns vorteilhaft erscheint und die Augen gegen alles zu verschließen, was uns verlebt, ja uns sogar darüber zu entzücken. Und all das wird allmählich zum eßlichen Bestand unseres Wesens. Eine der bezeichnendsten physiologischen Veränderungen auf diesem Gebiet ist die der Eitelkeit mit der Freiheit. Der Eitel oder Ehrgeizige, welcher gleichzeitig folgt ist — und deren Zahl ist Legion — wird notwendigerweise heimtückisch und heuchlerisch, denn da er nicht den Mut hat, sein wahres Gesicht zu zeigen, so kann er nur durch Verschlagenheit und den Schleichweg der Intrigue zu seinem Ziel gelangen. Er stellt sich beiderlei, gutmütig und faul, und sein Zurückweichen zu werden und um seinen Zweck zu erreichen, rächt er seine verlebte Eitelkeit durch allerlei im Geheimen gesponnene niederrüttige Ränke.

Die Heuchelei im Verein mit der Eitelkeit ist das Sprungbrett für das Streberum. Und dieses ist die schwere Krankheit unserer Gesellschaft, welche unsere heutige Selbstsucht kennzeichnet. Stillschweigend entstellt man dabei den Andern, um einen guten Entschuldigungsgrund für sich selbst zu haben.

2. Die Dummheit. Sie ist eine unheilbare Krankheit. Die Götter selbst, sagt der Dichter, bekämpfen sie vergebens. In der Tat, sie kommt mit uns auf die Welt, denn sie ist die Folge von Verehrung schlechter Kräfte in dem Teil unseres Körpers, in welchem sich das Gehirn entwickelt. Ohne scharfe Grenze geht sie von einem guten Verstand bis zur vollständigen Dummheit auf allen Gebieten. Auf dem Gebiet des Intellekts (Verstand) verbindet sie sich mit zahlreichen Schwächen: Unfähigkeit zu verstehen, zu lernen und besonders richtig Schlüsse zu ziehen sowohl aus den Wahrnehmungen unserer Sinne, wie aus dem in der Schule Gelehrten. Man kann z. B. ein wunderbares Gedächtnis besitzen und doch dabei dumm, sogar blöde sein. Man kann irgend ein Talent haben, welches einfache Leute verblüfft, und doch vollständig außer Stande sein, ein richtiges Urteil zu fällen. Das vollkommene Gegenteil der Dummheit ist das richtige Denken oder die Vernunft. Die Köpfe, welche unfähig sind selbstständig zu urteilen und deren Wissen nur von unverdauten Kenntnissen oder manchmal vom Glauben an eine Autorität herürrt, befinden sich wirklich näher an der Dummheit als an der Vernunft. Ein wachhaft intelligentes Gehirn soll vor allem das Wahre vom Falschen zu unterscheiden wissen und sich zu einem Verstand erwerben, der sich immer mehr von überlieferten Dogmen freimacht.

Auf dem Gebiet der Gefühle findet sich die Dummheit ebenfalls wieder, sei es unter der Form der Gleichgültigkeit, sei es unter der einer unfrüchten und krankhaften Aufrebarkeit, welche die Vernunft beherrscht. Man kann Idiot auf gewissen Gefühlsgebieten sein, wie z. B. in der Moral und Zeitethik, und trotzdem anderwohl ganz verständig. Aber in diesem Falle hat der Verstand sehr oft eine verbrecherische und gesellschaftsfeindliche Naturung, die bis zur Unvernunft geht. Daher kommt es, dass sonst ganz vernünftige aber exaltierte Menschen, Slaven ihrer verwinkelten und mit ihnen durchgehenden Gefühle, die Nächsten des Verstandes verfehren und dem Mystizismus verfallen.

Auf dem Gebiet des Willens verrät sich die Dummheit durch krankhafte Willenschwäche oder das Phlegma, andererseits auch wieder durch Willenslust, oft auch durch Unentschlossenheit. Der Mangel an Beharrlichkeit ist die gefährlichste Schwäche des Willens. Um willensstark zu sein soll man nicht nur einen genügend ausgereiften Gedanken ohne Sorgen in die Tat umsetzen können, sondern man soll das begonnene Werk mit unerschütterlicher Ausdauer bis zum Ende durchführen. Der Weise wird also das Gute, d. h. das stiftliche Gute vollenden, wenn er seine Antriebskraft erhält, ebenso durch ein richtiges, gefundenes und unabkömmliges Urteil, wie durch altruistische Gefühle.

3. Die Unwissenheit ist das Ergebnis entweder der Dummheit oder des Mangels an Unterricht, meist aber einer Verstülpung dieser beiden. Ein intelligenter Wilder wird auf eine andere Art und Weise unvorsichtig sein als ein Dummer, welcher unsern Schulunterricht genossen hat. Unwissenheit erzeugt den Überglauken. Vereinigt sich dieser mit der Dummheit, der Begriffsstutzigkeit, dem Fanatismus und mit den Vorurteilen, so bildet sie die Ursache eines ganz beträchtlichen Teiles der sozialen Unstabilitäten, welche auf uns lasten, und sie verhindert den Fortschritt in der Moral. Unbewussterweise bildet sie die tyrannische Kraft, welche das Gute will und doch das Böse schafft. Sie ist das seife Band zwischen Irrtum und Vorurteil in unserem Geist. Und aus diesem Grunde müssen wir mit aller Macht dahin streben, die Unwissenheit zu vernichten durch einen richtigen und weisen Unterricht Alter und durch eine Wort- und Denkfreiheit, welche keinen Maulkorb gegen den freien Ausdruck des Menschengedankens duldet.

Der Überglauke und die Mystik sind also Kinder einer Vereinigung der Unwissenheit mit der Dummheit oder mit einer durch überzogene Gefühle gefischeten Vernunft.

Die Gefühle sind ihrer Natur nach viel zäher, viel schwerer auszurotten als Ideen und Vorstellungen, denn der Mensch hängt lebenshaftlich an allem, was ihn beschäftigt, an allem, was ihm durch die Sorge, die er der Sache widmet, vertraut geworden ist. So entstehen Gewohnheiten und Vorurteile. Sie mögen so falsch, so unvernünftig, so ungerecht oder schlecht sein wie sie wollen, nichts ist schwieriger als sie zu verbessern oder gar auszurotten. Ohne viel Mühe eignen wir uns einen Fortschritt in der Technik an, weil er unsere innern Gefühle nicht berührt, aber wie die Wilden an ihren geweihten Götzenbildern, so hängen wir an allen Gewohnheiten, welche mit unseren Gefühlsregungen verknüpft sind, an leeren Ideen, welche uns teuer geworden sind, an religiösem und politischem Formelkram, an der Mode, am Auto, der uns erregt und sogar trocken er uns schabet. Und so unterhält das rückständige Festhalten der Gefühle an dem Hergebrachten die Unwissenheit, die Vorurteile und die Dummheit.

Beranerkhaulich wir uns nun den moralischen Einfluss der Heuchelei, der Dummheit und der Unwissenheit, letztere mit ihren Vorurteilen, auf den verschiedenen Gebieten des Lebens.

(Übersetzung folgt).

Freidenker-Vereine.

Vielfach hat man uns schon bei Diskussionen, nach Vorträgen und auch bei andern Anlässen vorgeworfen, der Freidenkerverein sei eine Sekte gerade wie Heilsarmee, Apostolische, sogar für Sünder hat man uns gehalten. Nichts weniger liegt uns fern als das. Wir brauchen keinen Kultus, wir haben keine Dogmen, wir haben keine Kirchen, wir brauchen keine gesetzten Mehgänder, noch Götzen um Statuen zu machen von morgens früh bis abends spät, aber wir brauchen auch keine alten Knochen oder sogar Gipsfiguren zu küssen, die ein jeder, welcher Krankheit er auch befallen ist, fühlt, und so die Krankheit von einem zum andern überträgt und unschädliche Unheil anstiftet. Denke man an Lungentranke, Syphilis! Nein, alle diese Dummheiten kennen wir nicht und bekämpfen sie. Wir Freidenker leben in einer ganz andern Ausrichtung. Als vor circa 1½ Jahren sich in Zürich eine Anzahl Freunde des freien Gedankens, Anhänger der monistischen Weltanschauung zusammentraten, um den ersten Freidenkerverein in der deutschen Schweiz zu gründen, da war nicht der Gedanke maßgebend, eine Sekte zu gründen. Nein, im Gegenteil; sondern eben diese Leute, die dielem Fanatismus verfallen sind, zu vernünftigen und selbstständigen Menschen zu erziehen, besonders die untere Klasse, die diesen Humbug in fanatischer Weise glaubt und sich selbst in ökonomischer Stellung schwächt, um das Zuckerpulchen im Himmel nicht zu verlieren. Mit lauter Stimme wollen wir diesen Geisteskranken das führt und holt befreilende Faustwort Götzes „Die Geisterwelt ist nicht verschlossen“ zurück und in den Sinn legen. Dieses Faustwort wird übrigens bestätigt, durch die überausdrücklichen Fortschritte des 19. Jahrhunderts, in der Naturerkundung jenes Jahrhunderts, von dem Ernst Haeckel, der Kämpfe des Monismus, intuitiv den kommenden Geistesfrühling schauend, in seinem Welträtsel sagt: „Alle Gebildeten sind darüber einig, dass dasselbe in vieler Beziehung alle seine Vorgänger unendlich überflügelt und Aufgaben gelöst, welche bei seinem Anfang unlösbar schienen“.

Das Jahrhundert der Naturwissenschaft hat eine neue Aera eingeleitet und eine ungeahnte Perspektive eröffnet. Die Erkenntnissen moderner Kultur, der Technik und des modernen Staates häufen sich; die Ergebnisse der Naturforschung vermehrungsfähig sind. Die Ideale der auf naturphilosophischer, entwickelungstheoretischer Grundlage, nicht auf übernatürliche Offenbarungen aufgebauten Ethik drängen nach Läuterung und Vertiefung unserer selbst und pochen auf Vernunftlichkeit. Das Bedürfnis des Erkenntnis wächst, die Menschen, die den Kirchengläubern verlieren, die das Gängetband der Kirchheit abstreifen und aus dem dunkeln Käfig der Dogmatik zu dem Lichte der Erkenntnis und zur Freiheit vernünftigen Handelns emporsteigen, mehren sich stark.

Immer mehr wächst die Zahl der Selbstdenker und Empfänger, die von dem ehrlichen Wollen bestellt sind, sich durchzuringen zu einer wissenschaftlich gerechten, auf dem festesten Grund der Naturerkennnis sich aufbauenden einheitlichen Welt- und Menschenanschauung.

Der natürliche Entwicklungsgedanke, der in Darwin und Lamarck seine Begründer hatte, ist es, welcher in sieghastem Aufstieg der Sonne gleich die Welt mit seinem Licht erfüllt. Die Deszendenztheorie findet sich zu einer Weltanschauung feststalliert in der monistischen Philosophie. Diese lehrt uns, dass, weil gleichen Gesetzen unterworfen, das Weltganze, der Kosmos, von dem unter Erdball ja nur ein Teil ist, nur als Einheit gedacht werden kann. Sie schaltet den Zwischenweltbegriß aus, jenen dualistischen Gegensatz zwischen Geist und Körper, Kraft und Stoff, Gott und Welt, Schöpfer und Kreatur.

Monismus und Phantaismus kämpfen den harten Kampf mit Dualismus und Theismus.

Die monistische Philosophie ist es auch, die den denkenden Menschen zu eigener Geistesführung, zu idealer Lebens-